

Solidarisch in die Zukunft : Kommentar zum "Raumkonzept Schweiz"

Autor(en): **Kovári, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 5: **Entwurfsmaschinen = Machines à concevoir = Design-engines**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chene Theorie des «Manhattanismus» schlagend vor Augen trat, als dessen Ghostwriter er in seinem Buch auftrat; nämlich mit Darstellungen der Kultur der Dichte sowie der Praxis der Umsetzung architektonischer Traumgesichte (etwa aus Coney Island) in die gebaute Wirklichkeit. Auch von diesen konstruierten und imaginierten Bildern aus der Frühzeit der Postkarte sind in der Sammlung Andreas Adams zahlreiche Trouvaillen zu entdecken. Sie belegen, dass New York nicht nur immer wieder die Daheimgebliebenen zum Träumen angeregt hat, sondern auch die Imagination der namenlosen Künstler und Postkartenhersteller, dank deren diese Bilder in unser kollektives Gedächtnis eingegangen sind. Martino Stierli

Thomas Kramer (Hrsg.): New York auf Postkarten, 1880–1980. Die Sammlung Andreas Adam. Essays von Andreas Adam, Paul Goldberger und Kent Lydecker. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2010, 560 Seiten. ISBN 978-3-85881-211-7, CHF 79.–

Zehen und Fackelkranz der Freiheitsstatue vor dem Zusammenbau auf Bedloe's Island, 1885; Postkarte ca. 1970 (oben); Luftaufnahme, 1951.



Solidarisch in die Zukunft

Kommentar zum «Raumkonzept Schweiz»
www.are.admin.ch/themen/raumplanung

Steigende und sich ständig verändernde Bedürfnisse an den Wohn-, Wirtschafts- und Freizeitstandort Schweiz stellen eine grosse Herausforderung für die hiesige Raumentwicklung dar. Immer komplexere Fragenstellungen zwingen Gemeinden, Städte, Kantone und Regionen, unternehmerisch zu handeln. Sektorielle Ansätze treten derweil zusehends in den Hintergrund. Ebenso die politischen Grenzen.

Dementsprechend gilt die lange verfolgte sektorielle Raumordnungspolitik weitgehend als überholt. Landauf, landab wird sie durch eine interdisziplinäre Praxis abgelöst, die raumwirksame Tätigkeiten koordinieren soll. Der nun vorliegende Entwurf des Raumkonzepts Schweiz gibt erstmals schweizweit Antwort auf die veränderte Planungspraxis. Er stellt einen gemeinsamen Orientierungsrahmen für die strategische Ausrichtung der wichtigsten raumwirksamen Tätigkeiten der Schweiz dar.

Ziehen neuer Grenzen

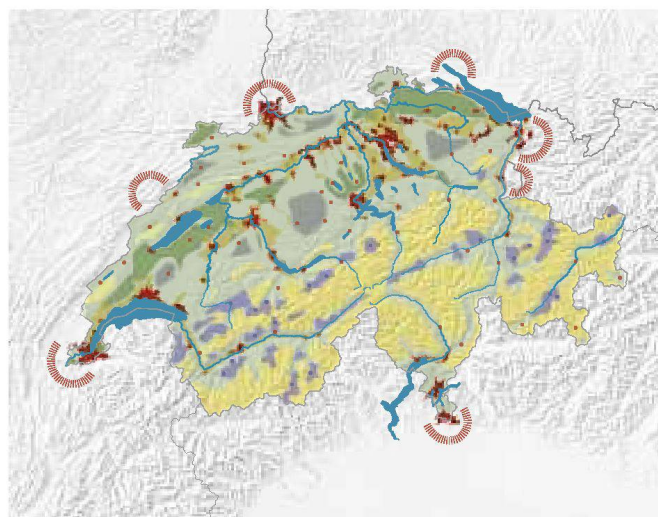
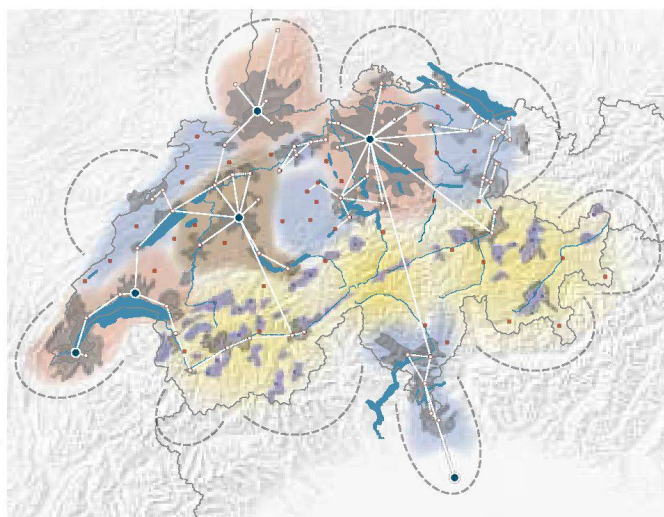
Mit diesem ganzheitlichen Ansatz gilt es zum Einen, die klassischen Aufgaben der Raumplanung künftig besser anzugehen: die natürlichen Ressourcen zu schonen, eine weitere Zersiedlung und Störung der Landschaft zu verhindern und die Siedlungsentwicklung enger auf den Verkehr abzustimmen. Zum Anderen will das Raumkonzept sektorenübergreifend die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz sicherstellen und weiter stärken. Um sich dabei nicht zu verzetteln und die Kräfte zu bündeln, soll auf bekannte Stärken gesetzt werden. Den vielen verschiedenen Räumen werden im Raumordnungskonzept deshalb klare Rollen und Aufgaben zugewiesen. Der heutigen Planungsrealität entsprechend werden dabei die funktionalen Räume über die politischen Grenzen hinweg ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt.

Mit dem Ansatz der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der Gliederung in funktionale Räume wird planerisch zwar kein Neuland betreten. Dieser Ansatz trägt jedoch dem Umstand Rechnung, dass gerade in der engmaschig verwobenen Schweiz die heutigen Lebens- und Wirtschaftsräume und damit verbunden auch die Wirkungs- und Problemräume längst nicht mehr mit den politisch-institutionellen Grenzen übereinstimmen. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Agglomerationspolitik des Bundes, welche die Probleme insbesondere der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung seit längerem über die politischen Grenzen hinweg zu lösen versucht.

Setzen auf Bewährtes

Das Raumkonzept setzt auf Bestehendes und Bewährtes. Dem verschärften Wettbewerb begegnet es demnach durch die Sicherstellung und Weiterentwicklung der bereits vorhandenen hervorragenden Lebens- und Umweltqualitäten der Schweiz. Dies geschieht in zwölf ausgewiesenen funktionalen Räumen, die über die ganze Schweiz verteilt sind. Gemäss den Autoren des Raumkonzepts zeichnen sich diese Räume durch eine grosse Vielfalt und spezifisch lokale Stärken aus, die sich mitunter in dem breit angelegten und feingliedrigen Städt Netzwerk widerspiegeln. Einerseits wird das Konzept damit der Wichtigkeit und Bedeutung von regional gut verankerten Akteursnetzwerken gerecht. Mit dem Ansatz wird darüber hinaus aber auch versucht, das endogene Entwicklungspotenzial der Regionen besser für die künftige Entwicklung zu nutzen. Das heisst, dass sich jede Region – sozusagen «bottom up» – auch aus sich selbst heraus entwickeln soll. Damit werden die Regionen zunehmend in die Verantwortung genommen und zu unternehmerischem Denken und Handeln aufgefordert.

Es ist nachvollziehbar und vor dem Hintergrund der ungewissen Verbindlichkeit des Dokuments folgerichtig, dass auf das lokale Potenzial gesetzt und allen Regionen eine Entwicklungsperspektive gegeben werden soll. Eine Umsetzung des Konzepts wäre andernfalls eher schwierig. Letzt-



Bilder: Raumkonzept Schweiz

Polyzentrische Raumentwicklung mit möglichen Partnerschaften – auch über die Landesgrenzen hinaus Urbane Verdichtungsräume versus Vielfalt der Landschaften und Regionen

lich ist der dem Raumkonzept zugrunde liegende solidarische Gedanke des Abbaus regionaler Ungleichheit eine Konsequenz des gewählten partizipativen Prozesses zur Erarbeitung des vorliegenden Dokuments. Der partizipative Prozess ist nicht nur ein Grundpfeiler des schweizerischen Selbstverständnisses, sondern er wird heute gemeinhin als wichtiges Element nachhaltiger Entwicklung angesehen.

Grenzen der Urbanität

Vor dem Hintergrund des verstärkten internationalen Wettbewerbs der Regionen und Metropolitanräume stellt sich die Frage, ob auf der Basis der bekundeten nationalen Solidarität das Setzen auf Vielfalt und Lokalkolorit ausreicht oder ob eine stärkere Fokussierung und Kanalisierung der vorhandenen Kräfte notwendig ist. Dies sowohl in Bezug auf die Themen als auch auf die zugrunde liegenden Räume.

Wer sich international im Städtewettbewerb stärker positionieren will, muss sich auf Grund der wachsenden Konkurrenz und der gestiegenen Ansprüche einer gebildeten und zunehmend mobilen Bevölkerungsschicht, unweigerlich auch der Frage nach der Urbanität stellen – der räumlichen Ausprägung eines grossstädtisch geprägten Lebensstils. Dem Begriff wird im vorliegenden Raumkonzept ein eher geringes Gewicht beigemessen. Im Konzept werden vier grossstädtisch geprägte Handlungsräume ausgewiesen: Die drei Metropolitanräume Zürich, Basel und Bassin Lémanique sowie die Hauptstadtregion Bern. Es wird sich

erst noch zeigen müssen, ob diese vier Regionen im europäischen Vergleich mithalten und künftig wahrhaft urbane Ausprägungen ausweisen können. Sicher ist: Um diese Vision umzusetzen, bedarf es einer grossen Anstrengung und klaren Stärkung der Stadtentwicklungspolitik auch auf nationaler Ebene.

Zukunft Schweiz – die Arbeit am Bild

Hauptziel des Raumkonzepts war, eine gemeinsame, von allen drei Staatsebenen akzeptierte Vorstellung der künftigen räumlichen Entwicklung der Schweiz zu gewinnen. Dies stellt ein Novum dar und ist in den Grundzügen gelungen. Der Erfolg jedoch wird sich letztlich an der Umsetzung messen. Hier wären starke Bilder, das heisst einprägsame und einfach zu vermittelnde Vorstellungen sicher von Vorteil.

Um sich international als wettbewerbsfähiger Lebens-, Wirtschafts- und Freizeitstandort besser zu positionieren, müssen langfristig Alleinstellungsmerkmale und Unverwechselbarkeiten für die unterschiedlichen Räume definiert werden. Das Arbeiten an Bildern für diese Räume ist deshalb unabdingbar. Nur so können die spezifischen Charakteristika herausgestellt und ein eindeutiges Profil mit Ausstrahlungskraft über die Landesgrenzen hinaus geschaffen werden. Die Arbeit auf der Ebene der Stadt- und Landschaftsbilder – und hier sind allen voran die Raumgestalter gefragt – können zur Beantwortung zentraler Fragen der Raumentwicklung beitragen. Das Mittelland könnte etwa durch das Aufzeigen interessanter

und kontrastreicher Räume an Profil gewinnen und damit könnte der Gefahr eines profillosen Städteneetzes, dem oft beklagten Siedlungsbrei, begegnet werden. Der Frage, inwiefern hier der Lokalkolorit – wie auch immer dieser geartet ist – zur Wettbewerbsfähigkeit beiträgt, müsste spezielle Beachtung geschenkt werden. In Erinnerung gerufen werden sollen in diesem Zusammenhang die verschiedenen Forderungen nach einer stärkeren Einbindung und Fokussierung der für die Schweiz so charakteristischen See- und Flusslandschaften und einer möglichen Urbanisierung der heute grösstenteils unentschieden oder zaghaft behandelten Wasserfronten, ein brachliegendes Potenzial, das in der vorliegenden Raumkonzeption keine Beachtung findet.

Kontraste gegen Konsens

Es liegt auf der Hand, dass der schonende Umgang mit den Ressourcen und die bessere Abstimmung von Siedlung und Verkehr zwingend ist, um eine weitere Zersiedlung des knappen Guts Boden einzudämmen und gleichzeitig wertvolle Landschaftsräume insbesondere in Siedlungsnähe langfristig zu sichern. Diese Aufgaben rücken zusehends in den Vordergrund. Dazu bildet der Entwurf des vorliegenden Raumkonzepts eine gute Grundlage. Will sich die Schweiz auch langfristig dem internationalen Wettbewerb der Stadt- und Metropolitanregionen stellen, sind jedoch mehr Provokation und eine noch stärkere Fokussierung auf die einmaligen Stärken dringend notwendig.

Thomas Kovári